Die Gen-Z-Demonstrationen brachten tatsächlich überwiegend junge Menschen auf die Straße. In Stuttgart waren es knapp 10.000. Während die Gen Z gegen die immer schlechteren Bildungs-, Berufs- und Lebensperspektiven protestierte, drehte sich die breite Berichterstattung allerdings mehr um die (ausbleibende) Gewalt. **Constantin Schnell** war in Stuttgart vor Ort dabei.

Derselbe Ort und doch eine andere Welt: Genau vier Wochen nach der Friedensdemo am 3. Oktober fand am Samstag, 31. Oktober, wieder eine bundesweite Demo statt – und wieder war Stuttgart ein zentraler Versammlungsort. Auf der Friedensdemo vor vier Wochen war die Abwesenheit junger Menschen in Stuttgart fast schon schmerzhaft offensichtlich. Interessiert sich die junge Generation nicht für Frieden? Oder ist sie einfach unpolitisch? Der 31. Oktober zeigte nun das Gegenteil: Der Anteil der unter 30-Jährigen (also der sogenannten „Generation Z“ bzw. „Gen Z“) war an diesem Samstag erstaunlich hoch. Schätzungsweise zwei Drittel der Demonstranten waren U30. Moment mal! Zwei Drittel der Demonstranten waren jünger als 30 Jahre!?! Ja, tatsächlich: Diese jungen Menschen, die bisher auf keiner Demo waren (oder höchstens mal bei Fridays for Future), die gingen alle zusammen auf die Straße! Sie nehmen nun langsam wahr, dass ihr urdemokratisches Recht, sich zu versammeln, im Grunde hoch politisch ist!

Die junge Generation demonstriert massenhaft – das ist die eigentliche Nachricht! Ein paar weitere Fakten dazu: Die Organisatoren sprachen von rund 120.000 Menschen, die in 34 Städten demonstriert hätten. Man konnte sich vorher auf einer Website „anmelden“ (ohne Nennung von Namen oder E-Mail-Adresse), angemeldet waren rund 180.000 bundesweit. In Stuttgart waren schätzungsweise 9.000 Menschen vor Ort, angemeldet hatten sich 14.000. Die Stuttgarter Polizei gab rund 4.000 Teilnehmer an – eine ganz klar zu niedrig angesetzte Zahl. Für sehr viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer war es die erste große Demo; andererseits waren aber auch einige organisierte, demoerfahrene Gruppen dabei, aus dem antifaschistische Spektrum über Free Palästina bis zu marxistisch-leninistischen Gruppierungen. Diese organsierten Gruppen machten ordentlich Lärm, während der Rest entspannt mit „Merz leck Eier“-, „Miethaie zu Fischstäbchen“-, „Kostüm oder nicht – Soldaten sind Mörder“-, „Bildung statt Bundeswehr“- oder „Wir können uns Milliardäre nicht mehr leisten“-Schildern herumlief.

Abseits dieser Fakten gab es interessante Beobachtungen zu machen. Eine betrifft die Organisation. Wo genau man sich versammeln sollte, das war buchstäblich niemandem klar. Der ursprüngliche Versammlungsort – der zentrale Stuttgarter

Schloßplatz – war kurz vor der Versammlung von der Stadt verlegt worden; der neue Versammlungsort lag verwirrenderweise in direkter Sichtweite des Schloßplatzes. Es gab weder eine Bühne noch Lautsprecherdurchsagen, um 14 Uhr standen Tausende einfach herum. Die Antifa nutzte die Zeit für erste Sprechgesänge und ein paar Bengalos, und irgendwie setzte sich der Zug dann nach rund einer halben Stunde doch in Bewegung. Mittendrin ein kleiner Lieferwagen mit einer Bühne, der wohl mal als Führungsfahrzeug geplant war. Genauso spontan und unübersichtlich wie der Demo-Start wurde dann der Weg durch die Stuttgarter Innenstadt fortgesetzt. Der Zug lief zu einem kleinen Teil durch eine der belebtesten Einkaufsstraßen Stuttgarts (Die zahlreichen Schaufenster blieben komplett heil – na sowas!), was eher auf eine spontane Routenänderung als auf eine von der Stadt vorgegebene Strecke deutete. Die Polizei sprach später von einer „abweichenden Versammlungsstrecke“. Am Endpunkt der Versammlung angekommen, dem Marienplatz, wieder dasselbe wie am Anfang: Es gab keine Bühne, keine Ansprache, keine Durchsagen, nur Tausende von allermeist jüngeren Menschen, die mit und ohne Plakate ein bisschen orientierungslos auf dem Platz herumstanden. Einige pfeffrige Reden zum Abschluss hätten dieser historischen Demo schon sehr gutgetan. Danach wären alle zufrieden nach Hause gegangen.

Es kam aber ein bisschen anders. Nach rund einer Viertelstunde Herumstehen kam endlich die Polizei (Achtung: Sarkasmus). Kaum hatten sich einige Zwanzig-Mann-Züge in voller Montur auf dem Platz aufgestellt, ging es auch schon los (man bemerke: Vorher war es rund 15 Minuten absolut friedlich). Die Polizei holte sich ein paar Mal einzelne Menschen aus der Versammlung heraus, was rund 50 bis 100 Demonstranten zu heftigen Zusammenballungen veranlasste – und was letztlich auch zu kräftigen Rangeleien mit der Polizei führte inklusive Tränengas auf der einen Seite und einigen heftigen Böllern und Feuerwerkskörpern auf der anderen. Irgendwie schien es aber so, als hätten diese organisiert und eher rabiat auftretenden Gruppen wenig zu tun mit der absoluten Mehrheit der Demonstranten, die diese Szenen aus einiger Entfernung schweigend beobachtete. Einige der Feuerwerkskörper wurden von Jungs „aus der Vorstadt“ geworfen, die einfach nur Action haben wollten. Die Polizei verhielt sich den Umständen entsprechend zurückhaltend. Wann die Demo schließlich zu Ende war, war den meisten Teilnehmern nicht ganz klar, selbst nach einer entsprechenden Durchsage der Polizei nicht. Zu später Stunde (die „offizielle“ Demo war nun wirklich vorbei), standen sich immer noch soldatisch gerüstete Polizei und Demonstrantengruppen gegenüber. Passiert ist aber nichts Gravierendes mehr.

Wenn auch etwas unorganisiert, ist das alles im Grunde nicht weiter der Erwähnung wert – so laufen Demos von jungen Menschen eben: Immer etwas lauter und in der einen oder anderen Weise auch gewalttätiger als die Ü60-Friedensdemos. Nicht jede Demo kann perfekt organisiert sein – insbesondere nicht, wenn es die erste ist. Und Chaoten sind bei solchen Demos schon immer dabei gewesen. So weit also ‚business as usual'. Das eigentlich Interessante ist die Konzentration der öffentlichen Berichterstattung auf diesen einen Aspekt. So ziemlich jede Diskussion im Vorfeld der Demos drehte sich um die Frage: Wie gewalttätig wird das? Werden Geschäfte geplündert werden? Auch die Nachberichterstattung hatte oft nur einen einzigen Aufhänger: Die Gewalt oder auch die fehlende Gewalt. Der *SWR* schaffte es, in 2 Minuten 40 Sekunden Fernsehberichterstattung tatsächlich nur einen einzigen Satz über die Inhalte der Proteste unterzubringen. Die gesamte restliche Sendezeit ging es nur um die Frage, ob es friedlich blieb oder was an Gewalttaten geschah. (Fairerweise muss man dazu sagen, dass in den Bildern des Fernsehbeitrags öfter die Schilder der Demonstranten mit entsprechenden Botschaften zu sehen waren.) Mit dem, was die jungen Menschen wollten, mit ihren Forderungen setzte sich der Nachrichtenbeitrag aber nicht auseinander. Die eigentliche Meldung „Zum ersten Mal demonstrieren in Deutschland junge Menschen für ihre Zukunft" wurde praktisch ausgespart.

Eine weitere Beobachtung: Es gab nicht die eine, zentrale Forderung – natürlich nicht. Auf dieser Demo wurde gegen alles demonstriert, was zurzeit schiefläuft: gegen Rüstung, gegen Sozialkürzungen, gegen Wehrdienst, gegen Überwachung, gegen Kapitalismus, gegen Krieg, gegen das Kaputtsparen der Bildung, gegen Erderwärmung, gegen Friedrich Merz, gegen Faschisten, gegen den israelischen Krieg, gegen die Polizei, gegen die CDU, gegen Politiker allgemein. Da fällt es als Berichterstatter natürlich schwer, einen griffigen Satz für die Nachrichten zu formulieren. Und wen sollte man auch fragen? Niemand der Organisatoren war vor Ort wirklich ansprechbar, niemand hat irgendwelche Reden gehalten. Wenn man unter den Demonstrierenden herumfragte, kamen die unterschiedlichsten Antworten; die einen sind gegen hohe Mieten, die nächsten gegen den Wehrdienst (und ergänzend „Aber das mit den Mieten, das ist auch nicht ok"). Einen Satz aber konnten alle mitskandieren: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut."

Auch wenn ihre Botschaft überlappt wurde durch eine im Grunde nebensächliche Diskussion über (zum größten Teil ausbleibende) Gewalt, auch wenn das alles eher chaotisch organisiert war, und auch wenn es so wirkte, als wäre hier gegen

mindestens 25 verschiedene Dinge demonstriert worden (auf der Seite genz-regelt.de kann man übrigens die zentralen Forderungen nachlesen): Es sind an diesem Samstag in Deutschland weit über 100.000 Menschen unter 30 Jahren auf Demos gewesen, zu der sie selbst aufgerufen hatten. Das ist historisch!

Titelbild: © Constantin Schnell